

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Vorwort: Editorial : www.die-ware-regierung.ch
Autor: Ratschiller, Marco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die abgebildete Karikatur zeigt Nebelspalter-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Liebe Leserin, lieber Leser

Viele unter uns spüren den Frühling, aber bekanntlich ist es so eine Sache mit der Suche nach der Misses oder dem Mister Right. In den letzten Jahren hat sich der Verdacht erhärtet, dass wir uns hierbei seit Generationen selbst im Wege gestanden sind. Zwei lange Jahrhunderte voller bürgerlich-romantischer Verklärung haben wir allen Ernstes geglaubt, die Wahl des Partners habe irgendetwas mit Liebe auf den ersten Blick, vorbestimmtem Schicksal und füreinander Geschaffensein zu tun. Angedreht haben uns diesen Mumpitz tintenlecksende Tagträumer wie Shakespeare, Goethe und Victor Hugo. Die blamable Bilanz ist allen bekannt.

In Wirklichkeit war eine derart wichtige Besetzung schon immer eine höchstpragmatische und objektivierbare Angelegenheit – die sich umso förderlicher betreiben lässt, je weniger man sich gegen diese Tatsache sträubt. Wer seine Anforderungen kennt, formuliert und anwenden kann, ist schlicht und einfach effizienter und erfolgreicher am Ziel. Wenn Sie also zum Beispiel bereits wissen, dass die gesuchte Idealperson humorvoll, eloquent, weiblich, verheiratet, politisch eher mittellinks, kompromissbereit und anpassungsfähig, unauffällig, katholisch und französischsprachig sein soll, ist zumindest schon einmal klar, wo Sie gar nicht zu suchen beginnen müssen.

Aus diesem Grund stellt sich der Gesamtbundesrat minus Joseph Deiss auch nicht einfach naiv auf den Berner Bundesplatz und wartet unter dem lieblichen Wasserspiel auf eine vorbeiflanierende Christdemokratin, der im richtigen Augenblick ihr Taschentuch fallen lässt und sich beim Aufheben unsterblich in die Augen des Samuel Schmid verliebt.

Eine Bundesratsersatzwahl ist vielmehr eine Form der arrangierten Ehe, geleitet durch klare Kriterien, ohne Anhörung der glücklich Zusammenzuführenden. Und das klappt so doch ganz prima.

Und dennoch – die neusten Massgaben und Möglichkeiten unserer Zeit hat die hehre helvetische Demokratie dilettantisch verschlafen. In einer pluralistischen Gesellschaft werden Anwärtern auch vielfache Anforderungen gestellt. Weiblich, katholisch und treuherzig reicht da längst nicht mehr. Dem modernen demografischen Proporz-Profil genügt erst eine vegetarische Nichtraucherin, die mit einem nicht vorbestraften bosnischen Muslim verheiratet ist, der einen Geländewagen mit Partikelfilter fährt, eine original italienische Pizzeria mit acht Angestellten führt und aus erster Ehe einen fünfjährigen hyperaktiven Jungen einbringt, welcher auf dem Schulweg von einem Kampfhund gebissen wurde.

Einmal mehr sind wir, das gemeine Volk, dabei, denen da oben zeigen zu müssen, wie ein ähnlich komplexes Auswahlverfahren überhaupt machbar ist: mit den Segnungen der modernen Elektronik. Längst ist unsereins dahin zurückgekehrt, die Beziehungen arrangieren zu lassen – von ausgeklügelten Internetportalen, Matchingverfahren und Profilvergleichen. Bereits steht das Internet im schweizerischen Partnermarkt auf Platz zwei. Und genau das ist es: ein Markt. Es wird Zeit, dass dieser nicht nur für die Ware Liebe, sondern auch für die Ware Regierung voll spielen kann. Ich jedenfalls stehe dafür bereit. Unter einer Bedingung: Ich will Moritz Leuenbergers Departement. Und eine eigene Badehosen-Fotostory im Blick.